

Mit zwei Schiffen setzte der dänische König Christian VII. zusammen mit seinem 60 Mann starken Tross, zu dem auch Schimmelmann gehörte, nach England über.

BILD: SCHIFFAHRTSMUSEUM FLENSBURG

Der Aufstieg zum Schatzmeister

Erich Maletzke erzählt in seinem Buch „Schimmelmann. Schatzmeister des Königs“ vom Leben des umstrittenen nordischen Kaufmanns – Eine Leseprobe

Teil 1
Lesen Sie morgen Teil 2 im
„Schleswig-Holstein Journal“

GESCHÄFTSMANN „Was Heinrich Carl Schimmelmann anfasst, das verwandelt sich in Geld. Er verdient am Handel mit Sklaven und als Lieferant für die preußische Armee. Mit Friedrich dem Großen und dem dänischen König Christian bühnen gleich zwei mächtige Potentaten um seine Dienste. Schimmelmann genießt dieses Werben sehr. Kühl überlegt er, wem er seine Gunst erweisen soll und entscheidet sich schließlich für den dänischen Monarchen.“

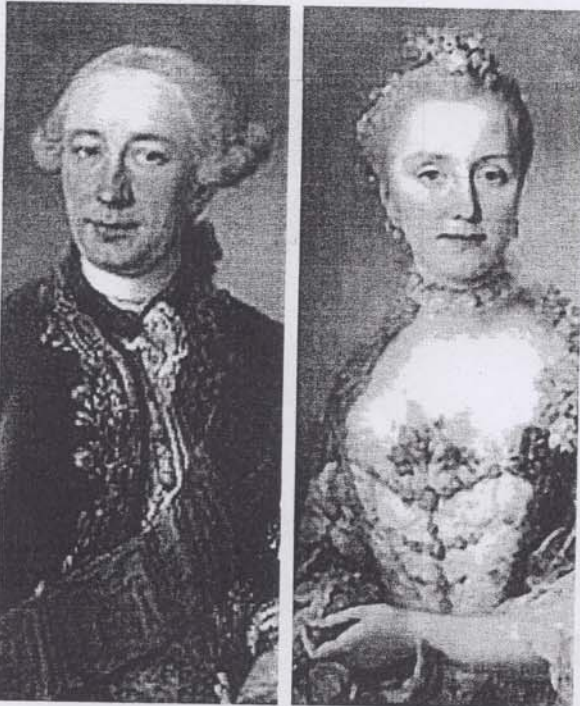
Könige sind für Schimmelmann höhere Wesen, an die er nicht Maßstäbe legt, mit denen er sonst Menschen beurteilt. Er sieht sie nicht kritisch und auch nicht wohlwollend. In ihrer Gegenwart ist er nicht mehr der klar und nüchtern denkende Geschäftsmann, sondern Untertan. Erst später, nachdem er mit zu tiefer Verbeugung rückwärts gehend verabschiedet worden ist, empfindet er sein Verhalten als beschämend.

Wie alle anderen, die am Hofe verkehren, sieht auch Schimmelmann, dass der neue König Christian VII. krank ist. Nach nächtlichen Trinkgelagen in übel beleumdeten Lokalen der Hauptstadt zieht er mit seinen Kumpanen lärmend durch die Straßen, schlägt Scheiben ein, prügelt sich mit Wachsoldaten und Nachtschwärmern, die ihm in den Weg treten. An der königlichen Tafel bewirft er den Hofstaat mit Brotkügelchen, seiner Großmutter schüttet er beim Festmahl den Inhalt der Zuckerdose über den Kopf und sagt mit schiefem Lächeln, dass sie eine ganz süße Dame sei, und seinen Lieblingshund „Gourmand“ befördert er feierlich zum Konferenzzitat.

Von jedem anderen Menschen mit ähnlichen charakterlichen Schwächen hätte sich Schimmelmann mit Empörung abgewandt. Einem König gesteht er ein derartig absonderliches Verhalten zu. Und der junge Christian scheint zu spüren, dass ihn jemand so akzeptiert, wie er ist. Geduldig wie bei keinem anderen seiner vielen Ratgeber hört er zu, wenn ihm Schimmelmann von Zwangsanleihen, der Notwendigkeit neuer Steuern, von Aktiengewinnen und Verlusten berichtet. Manchmal nickt er in altkluger Würde, stellt sogar Fragen, aus denen Schimmelmann erkennen kann, dass der König wenig von dem Vorgetragenen verstanden hat.

Besuch bei den Schimmelmanns

Er beneide den lieben Herrn um sein prächtiges Palais an der Bredgade, sagt der König einmal, als Schimmelmann gerade in vorsichtigen Formulierungen



Oben: Heinrich Carl Schimmelmann und seine Ehefrau Caroline Schimmelmann.
Unten links: Der dänische König Christian VII. war bekannt für sein kontroverses Verhalten.
Unten mitte: St. Croix ist eine der Inseln, von denen Schimmelmann exotische Waren wie Zuckerrohr importierte.
Unten rechts: Auf Schloss Ahrensburg, das Schimmelmann 1759 erwarb, beförderte ihn Christian VII. zum Schatzmeister.



den äußerst schlechten Zustand der Staatsfinanzen erläutert, und verspricht, dass er seinem Nachbarn demnächst einen Besuch abstatten werde.

Bei dieser Gelegenheit könne man dann den für ihn so gewinnbringenden Diskurs über die Kameralistik fortsetzen.

Zwei Jahre nach seiner Thronbesteigung beschließt Christian, gedrängt von seinen Ministern, eine Reise nach England und Frankreich. Mehrere Monate, vielleicht ein ganzes Jahr soll sie dauern. 60 Personen umfasst der Tross aus einem Dutzend Kutschen und Gepäckwagen. Da es üblich ist, dass reisende Herrscher selbst dann prunkvoll auftreten, wenn die Staatskasse Not leidend ist, muss ein Finanzier gefunden werden. In Frage kommt nur der reiche Baron von Schimmelmann. Den Sommer pflegt er mit seiner Familie auf den Besitzungen im Holsteinischen zu verbringen, und am 6. Juni 1768 fährt die königliche Karawane am Schloss Ahrensburg vor. Der König sei zu Besuch bei den Schimmelmanns, im Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht bis nach Hamburg. Aus allen Himmelsrichtungen rollen weitere Kutschen herbei, bringen Gäste für das Festmahl oder auch nur Neugierige, die den König sehen wollen, über den so viel Merkwürdiges erzählt wird.

Eine leere Kutsche

Auch aus Altona kommt eine Kutsche, keine prunkvolle, auch ohne Bedienstete, nur mit einem angemieteten Kutscher auf dem Bock. Zunächst will die Wache sogar die Zufahrt zum Hauptportal verweigern, erst als der Passagier sich als Hausarzt der Familie Schimmelmann ausweisen kann, darf er passieren. Das Fest mit Musik und Tanz und Feuerwerk und einem Festmahl, wie es selbst erfahrene Höflinge noch nicht erlebt haben, dauert ausnahmsweise zwei Stunden über Mitternacht hinaus.

Am nächsten Tag findet ein ähnliches Fest statt. Diesmal wird im Garten ein ganzer Ochse am Spieß gebraten, und der König besteht darauf, sich zweimal selbst ein Stück aus der Nackenpartie zu schneiden. Am dritten Tag reist die königliche Gesellschaft ab, vor allem zur großen Erleichterung der stark ermüdeten Hausherrin.

Die einfache Kutsche aus Altona verlässt ohne ihren Passagier den Hofplatz; denn der Dr. Johann Friedrich Struensee, Armenarzt für die Bereiche Altona und Pinneberg, zugleich privater Medikus für einige wohlhabende Mitbürger, sitzt nun in einer Kutsche, die gleich hinter der des Königs fährt. Die kranke Majestät hat ihn für die bevorstehende Reise als Leibarzt bestellt. Es ist auch der Dank dafür, dass Struensee eine hymnische Würdigung des greisen Vol-

taire auf den dänischen König ins Deutsche übersetzt hat.

Die Beförderung

Aber Christian spricht noch eine weitere Beförderung aus. Es ist am Ende des ersten Festmahls im großen Schlosssaal, als der hinter dem Sessel des Königs stehende Hofmarschall dreimal die Hände zusammenschlägt und in die so gleich eintretende Stille ausruft, seine Majestät habe eine bedeutsame Neuigkeit zu verkünden. Woraufhin der König mit noch fettig glänzenden Fingern das ihm gereichte Dokument entgegen nimmt und mit seiner zu hohen Stimme vorliest, dass er, Christian der Siebente, von Gottes Gnaden König zu Dänemark, Norwegen, der Wenden und Götten, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst, den wohlgeborenen Baron von Schimmelmann, General-Commerz-Intendant und Ritter des Danebrog-Ordens, zum königlichen Schatzmeister ernannt habe.

Dem Gastgeber war bereits zugetragen worden, dass er mit einer Ehrung rechnen könne. Er hat insgeheim sogar mit einer etwas höherrangigen Würde gerechnet, etwa mit der Verleihung des Elefantendorfs. Er verbirgt jedoch seine Enttäuschung, zeigt sich dankbar, verspricht dem König weiterhin treue Dienste und nimmt die Glückwünsche der Festgesellschaft entgegen.

Schon vor dem Empfang des neuen Titels war vereinbart, dass der Schatzmeister an der Reise nach England und Frankreich teilnehmen soll. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Beschaffung des Geldes für die Reisekasse nicht abgeschlossen ist und verschiedene Verhandlungen mit Banken geführt werden müssen. Das lässt sich nicht in der Fremde erledigen. Auch aus sehr persönlichen Gründen begrüßt es der Schatzmeister, dass die königliche Karawane zunächst ohne ihn aufbricht. Noch nie zuvor hat er seine Geschäfte für längere Zeit in zwar vertrauten, aber zugleich doch fremden Händen zurückgelassen, und nun sollen Monate vergehen, ehe er wieder ordnung eingreifen kann. Dieser Gedanke beunruhigt ihn sehr. Insgeheim hatte er gehofft, seine Teilnahme an der Reise auf wenige Wochen beschränken oder gar gänzlich vermeiden zu können. Erich Maletzke



So geht es morgen weiter: Schimmelmann wird kurze Zeit später doch aufgefordert dem König nach England zu folgen – ein strapazöse Reise beginnt.

Erich Maletzke: „Schimmelmann. Schatzmeister des Königs“, Wachholtz, 224 S., 19,90 Euro, ISBN 978-3-629-06125-7